

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 4

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat und Redaktion
Transitfach 541 Bern
Telegraphadresse:
Freidenker Bern

Die das Dunkel nicht fühlen, werden sich nie nach dem
Lichte umsehen.

Buckle.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)

Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten
Transitfach 541, Bern

INHALT: Der Kampf der Kirche in Mexiko um die Erhaltung ihrer Privilegien. — Das astronomische Weltbild (Fortsetzung). — Thomas Mann kein Deutscher mehr! — Verschiedenes. — Delegiertenversammlung. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Konrad Deubler, der Bauernphilosoph und Freidenker (Fortsetzung).

Der Kampf der Kirche in Mexiko um die Erhaltung ihrer Privilegien.

Von Prof. Th. Hartwig.

Am 17. Februar v. J. meldeten die «Basler Nachrichten» aus Mexiko: «Der Episkopat von Mexiko hat an die Episkopate der Vereinigten Staaten, Englands, Spaniens, Südamerikas und der Philippinen ein Schreiben gerichtet mit der Bitte, im Monat März an Sankt Joseph Gebete zu richten, an den Patron der Universal-Kirche, um ihn um die wahre Freiheit für die Kirche Mexikos zu bitten. Das Schreiben erklärt, dass nichts von menschlicher Seite unternommen werden könne, um der Verfolgung Einhalt zu gebieten, und darum sei es notwendig, um göttliche Hilfe zu flehen.»

Wenn die in diplomatischen Kniffen so geübte Kirche selbst erklärt, dass keine menschliche Hilfe mehr ausreiche und dass nur Gott allein noch das Wunder wirken könne, die «wahre Freiheit» der Kirche in Mexiko, d. h. deren Privilegien zu schützen, dann muss es allerdings um die einst so unumstrittene Vorherrschaft des Katholizismus in jenem Lande schlecht bestellt sein. Was ist dort geschehen? Sind die eingeborenen Indios, von deren tiefer Religiosität uns *Traven* in seinen Büchern berichtet, plötzlich ungläubig geworden? Ach nein, sie fangen nur an, zu begreifen, dass die Kirche selbst verdammt wenig mit Religion zu tun hat.

In Mexiko vollzieht sich in aller Stille eine Agrar-Revolution grossen Stils, und die Kirche ist durch diese Umwälzung am schwersten betroffen, weil sie bisher über den grössten Teil des Grundbesitzes in Mexiko verfügte. Zu Beginn des Jahrhunderts hatte die Kirche über zwei Drittel allen bebaubaren Landes inne. Schon im Jahre 1873 verfügte ein Gesetz die Aufhebung sämtlicher Orden, eine Massnahme, die nicht gegen die Religion, sondern gegen das Agrar-Monopol der katholischen Kirche gerichtet war*). Aber unter der Diktatur des Präsidenten Porfirio Diaz wurden die Verfassungsgesetze sozusagen storniert, d. h. praktisch nicht angewendet, so dass die Kirche wieder Oberwasser bekam. Erst 1917 wurde die Neuverteilung an Grund und Boden — insbesondere auf Kosten der Kirche — verfügt: «Religiösen Gesellschaften — genannt Kirchen —, welcher Konfession sie auch immer sein mögen, kann nicht das Recht zuerkannt werden, einen Grundbesitz zu ersehen oder zu verwalten. Was sie gegenwärtig in Händen halten oder durch dritte Personen verwalten lassen, verfällt zugunsten der Nation.»

*) Vgl. «Der Konflikt zwischen Kirche und Fortschritt in Mexiko» im «Freidenker» vom 15. März 1935.

Da war es denn begreiflich, dass der Klerus mit allen Mitteln versuchte, seine Vormachtstellung zu behaupten; er scheute nicht davor zurück, bewaffnete Banden auszurüsten, die im Kleinkrieg Attacken auf Eisenbahnzüge und Regierungsgebäude durchführten. Wurden die geistlichen Anführer solcher Banden gepackt oder gar standrechtlich erschossen, dann verbreitete Rom im Ausland Greuelberichte über die «Religionsverfolgungen in Mexiko».

Seitdem ist es stiller geworden, doch der Kampf wird nur um so zäher weiter geführt. In einer Versammlung von Lehrern des Staates Jalisco in Guadalajara erklärte Präsident *Cardenas* (laut Bericht der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 26. März v. J.), dass es nicht Aufgabe der Regierung sei, eine antireligiöse Propaganda zu entfalten. Das Ziel der gegenwärtigen Regierung sei die Verwirklichung eines auf wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt gerichteten Programms. Da wäre es nur ein Fehler, wollte man den Kampf gegen die Religion in den Vordergrund rücken. Dadurch würde nur Widerstand geweckt und die Durchführung wirtschaftlicher Reformen verzögert werden.

Damit wiederholt *Cardenas* die Auffassung von Friedrich *Engels*, der einmal — vom psychologischen Standpunkt mit vollem Recht — erklärte, dass man der Religion durch Verfolgungen nur zu einer verlängerten Lebensdauer ver helfe. Auch *Lenin* war der Ansicht, dass im Rahmen der sozialen Revolution die religiöse Frage durchaus nicht an erster Stelle stehe. Unter allen Staaten der Bundesrepublik Mexiko (es gibt dort 28 Staaten, 2 Territorien und 1 Bundesdistrikt) stand Jalisco in bezug auf den antireligiösen Kampf an erster Stelle. In Jalisco war — wenigstens noch im Jahre 1936 — das Läuten der Kirchenglocken bei schwerer Strafe verboten. Es gibt eben auch Freidenker-Dogmatiker, welche glauben, man könne den ideologischen Fortschritt erzwingen.

Die jetzige Zentral-Regierung hat richtig erkannt, dass der Hebel wo anders anzusetzen ist, und die Aufklärung der Massen zu fördern. Es werden keine antireligiösen Museen errichtet, wohl aber Schulen. Während das Budget vom Jahre 1911/12 nur 300,000 Pesos für das Schulwesen vorsah, wurden im Budget 1935/36 bereits 52 Millionen Pesos für das Erziehungswesen bereitgestellt (vgl. Julius *Braunthal* «Mexiko wird umgebaut», im «Sozialdemokrat» vom 3. Januar 1937). Die Regierung *Cardenas* beschloss, innerhalb eines Sechs-Jahr-